

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 16.

Leipzig, 3. August 1928.

XLIX. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.25 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Steuernagel, Carl, D., Der 'Adschlun.

Glueck, Nelson, Dr. phil., Das Wort hesed im alttestamentlichen Sprachgebrauche als menschliche und göttliche gemeinschaftsgemäße Verhaltensweise.

Pieper, Karl, Dr., Paulus.

Kittel, Gerhard, D., o. Prof., Urchristentum, Spätjudentum, Hellenismus.

Kern, Otto, Die Griechischen Mysterien der klassischen Zeit.

v. Schubert, Hans, D. Dr., Grundzüge der Kirchengeschichte.

Luther, Dr. Martin, Auslegung des ersten Buches Moses.

Jelke, Robert, D. Dr., Religionsphilosophie.

Zeitschrift für systematische Theologie.

Sailer, J. M., Glückseligkeitslehre.

Predigtbuch der Dorfkirche.

Neueste theologische Literatur.

Steuernagel, Carl, D. (Prof. an der Universität Breslau), **Der 'Adschlun.** Nach den Aufzeichnungen von Dr. G. Schumacher, Baurat in Haifa (Palästina), beschrieben. Lieferung 3 und 4. Leipzig 1926, 1927. J. C. Hinrichs. (167, 213 S. Mit 26 Tafeln.)

Die erste Lieferung bringt die Beschreibung des 'Adschlun zum Abschluß (vgl. meine Anzeige „Theol. Lit.-Bl.“ 1926, Sp. 129 ff.). Sie ist auch in diesem Teil weniger geographisch als topographisch mit Berücksichtigung der Reste aus alter Zeit, von denen auch Abbildungen mitgeteilt werden. Die vom D. Palästina-Verein herausgegebenen Karten Schumachers erhalten dadurch einen wichtigen Kommentar. Während die Beschreibung gleichzeitig in der Zeitschrift dieses Vereins Jahrg. 1924 bis 1926 erschien, ist die Liste der Ortsnamen, welche noch durch ein Verzeichnis der arabischen Wörter, die in den Ortsnamen vorkommen, ergänzt ist, eine besondere Publikation, die auch einzeln bezogen werden kann. Ihre Bedeutung reicht über den 'Adschlun hinaus, denn sie berücksichtigt sämtliche Berichte Schumachers, auch die, welche den Dschölan und das südliche Basan betreffen, und vor allem auch sämtliche von ihm herausgegebenen Karten des Ostjordanlandes, ist also ebenso unentbehrlich wie die Namenlisten der englischen Aufnahme des Westjordanlandes, welche längst eine neue Auflage hätten erhalten sollen. Der Herausgeber hat darauf große Sorgfalt verwandt, die ihm jeder Benutzer danken wird. Bei den Wortbedeutungen ist leider nicht klar, wie weit sie auf wirklicher Erkundung bei den Landesbewohnern beruhen. Nur dann sind sie für das jetzige Verständnis der Ortsnamen, das nicht immer ihrer ursprünglichen Bedeutung entsprechen wird, maßgebend.

G. D a l m a n.

Glueck, Nelson (Dr. phil., Cincinnati, U. S. A.), **Das Wort hesed im alttestamentlichen Sprachgebrauche als menschliche und göttliche gemeinschaftsgemäße Verhaltensweise.** (Ist Beiheft 47 zur Zeitschr. f. Alttest. Wissensch.) Gießen 1927, Töpelmann. (VIII, 68 S. gr. 8.) 4 Rm.

Während eine Ausführung über çdq (Zeitschr. f. Alttest.

Wissensch. 1923, S. 118) damit einsetzt, dieses bedeute für orientalisches Denken immer in erster Linie Gnade, so findet Glueck entsprechend (S. 66), hesed schließe Gerechtigkeit, Rechtverhalten ein. Steht also die Revolutionierung des Wörterbuchs bevor? Die Lehre von den Bedeutungsübergängen der Wörter ist ohne Zweifel berufen, das Wörterbuch übersichtlicher zu gestalten und wird ihrer Aufgabe durch die Feststellung eigentümlicher Schattierungen des Wortsinnes dienen, zu der ihr die Synonyme und der Kontext behilflich sein werden. Man teilt gewöhnlich den Sprachgebrauch eines Wortes in den bürgerlichen und den religiösen, weil letzterer im Alten Testament oft mehrseitig entwickelt ist als jener, hofft also in dem bürgerlichen einen Sprachgebrauch von stärkerem Beharrungsvermögen zu erkennen. Er zeigt gleichsam das Wort auf einer älteren Stufe, die zugleich Schlüsse auf den Ansatz des besonderen religiösen Sprachgebrauchs gestattet. Nicht aber nötigt eine derartige Einteilung zu der Vorstellung, der vorhandene religiöse Sprachgebrauch sei ein Spezialfall des Gesamt-sprachgebrauchs und zweige von dem „profanen“ ab. Denn was wir im Alten Testament an nicht-mehr-religiösem Sprachgebrauche finden, wurzelt doch in einer Zeit der führenden, sprachbildenden, Kraft der Religion, und diese Erscheinung ist nicht einmal etwas dem Alten Testamente Vorbehaltenes.

Glueck (S. 1—12) zeigt den bürgerlichen hesed — auf hen fallen nur gelegentlich Seitenblicke — als Betätigung eines Pflichtenverhältnisses, das manchmal alt, ja angeboren ist, manchmal in dem Augenblicke begründet wird, in welchem die Gesprächsteilnehmer einen hesed verabreden, und bestreitet, daß hesed in den älteren Quellen und im profanen Sprachgebrauche jemals die willkürlich geschenkte Gnade, Güte, Huld, Liebe sei. Es ist also wohl diejenige verwandtschaftliche oder vertragliche Pflichterfüllung, welche den Empfänger fördert und seine Ansprüche erfüllt. Des weiteren richtet sich Gluecks Antithese (S. 25) gegen die Vermutung einer physischen Beschaffenheit in dem durch hesed umschriebenen Vorstellungskomplexe, wie „Liebreiz“ als Anzeichen von Zu-

neigung, „Holdseligkeit“, Pro. 31, 26. Nun braucht man sich auf eine solche Vermutung nicht zu versteifen; die sinnfällige Bedeutung, die das Wort doch einmal gehabt haben muß, könnte ja verschollen sein. Während Glueck *hesed* Jahwe an einer Stelle, wo freilich der Genitiv Zusatz sein dürfte, mit Reuß als epexegetischen Genitiv betrachtet, S. 14: „Die von Jahwe gebilligte Pflicht“ — was ihn nicht hindert, die Stelle dem profanen Sprachgebrauche einzuordnen —, wird Hosea seine Hauptstütze; denn 6, 6 soll Gott für sich selbst einen *hesed* von seinen Verehrern beanspruchen. In diesem Abschnitte wird Glueck systematisierender Theologe; er findet in *hesed* ungefähr die Nächstenliebe, sofern sie ein unabweisbarer Bestandteil der Gottesfurcht ist. Die Begriffsentwicklung stellt er sich (S. 27) fernerhin so vor, daß *rah'amim*, die grundlose Barmherzigkeit, den *hesed* in ihren andersartigen Gedankenkreis gezogen habe. Der Systematiker setzt sich sodann mit den Spr. und eingehend mit den vielen Stellen auseinander, die von Gottes *hesed* reden, da er hier in Widerspruch nicht allein mit Krätzschar, sondern mit der bisherigen Theologie überhaupt geraten muß. Doch betrachtet er selbst seinen Widerspruch mehr als einen formalen und gelangt in den Thesen 7, 8 S. 66 f. schließlich noch zu dem herrschenden Standpunkte. Die Arbeit verdient das rege Interesse des Theologen. Denn wenn *hesed* ursprünglich gar nicht Gnade war, sondern ein Recht und eine Pflicht, so würde sich in der Bedeutungsentwicklung ja der Durchbruch des Evangeliums durch die alttestamentlichen Schranken einer juristischen Betrachtung der Gottesbeziehung abspiegeln. Gluecks Betrachtungen sind manchmal wertvoll, so S. 18 über den „Bruder“. Seine Stützen sind nächst den obigen noch der *hasid*, sodann Gen. 47, 29, S. 4 f.

Zugegeben, daß die bisherige Auslegung mit der letztgenannten Stelle noch nichts anzufangen weiß, so finde ich doch, daß Glueck seinerseits weder Prov. 31, 26 noch Hos. 6, 6 gerecht wird. Zu dem *hasid* in Ps. 50 hoffe ich inzwischen in Ztschr. f. Alttest. Wissensch. das Erforderliche gefunden zu haben. Erheblicher sind zwei methodische Bedenken, die hier Platz finden mögen. Glueck ermittelt die Wortbedeutung gern aus stilistischen Parallelgliedern, als gäbe es durchweg synonyme Parallelismen. Hätte er mit synthetischen Parallelismen gerechnet, so hätte ihm weithin der Boden für seine Aufstellungen gefehlt. — Ich möchte jedoch auch über die Erschließung der Bedeutungs-Nüance aus dem Kontext anders denken. Allerdings werden in den Gesprächen über den *hesed*, bürgerlichen wie religiösen, verpflichtende Beziehungen zwischen den Teilnehmern vorausgesetzt. Das ermittelt zu haben, ist Gluecks Verdienst. Aber ich würde hierbei die Möglichkeit berücksichtigen, daß die Reden etwas, das Recht und Pflicht sein kann, dennoch aus Höflichkeit gegen den Höherstehenden, sowie andererseits aus Selbstbewußtsein des Machthabers *hesed* nennen. Damit wird das angeblich semasiologische Problem zu einem stilistischen. — Der Ausweg, den syrischen *hesed* auch lautlich vom hebräischen zu trennen, spricht nicht an. Es gibt doch eine Gefälligkeit, z. B. namentlich zwischen den Geschlechtern, die auf Würdelosigkeit hinauskommt. Das wäre eben der syrische Begriff. — Ein Moralismus, wie S. 15, Nr. 4, erster Satz, kehrt den Sachverhalt um; weil David und Jonathan Waffenbrüderschaft eingingen, hielten sie auch außerhalb des Krieges

zusammen. Wellhausen (S. 22) als Ethiker besitzt nicht die Autorität des Historikers und Philologen. S. 26 Zl. 4 Anglizismus.

Wilhelm Caspari-Kiel.

Pieper, Karl, Dr. (a. o. Professor an der Universität Münster), **Paulus**, seine missionarische Persönlichkeit und Wirksamkeit. Münster i. W. 1926, Aschendorf. (V. 266 S. gr. 8.) 10.20 Rm.

Die missionarische Auffassung des Heidenapostels setzt sich mehr und mehr durch und erweist sich als außerordentlich fruchtbar. Man tritt daher an diese Arbeit des katholischen Missionsgelehrten, der sich bereits durch eine Darstellung der Missionspredigt des Paulus bekannt gemacht hat (vgl. Theol. Literaturblatt 1921, S. 229 f.), mit besonderen Erwartungen heran. Vielleicht ist die starke Verzögerung des Druckes, auf welche das Vorwort aufmerksam macht, mit schuld daran, daß die Hoffnungen nicht restlos erfüllt werden. Der biblische Stoff ist mit großem, die Literatur mit fast noch größerem Fleiße zusammengetragen. Einzelfragen auch zweiten und dritten Grades werden sogar im Text unter Anführung der verschiedensten Meinungen verhandelt. Die Plastik des Gesamtbildes hat darunter etwas gelitten. Die doppelte Möglichkeit, die missionarische Persönlichkeit des Paulus durch Verwertung des zeitgeschichtlichen Hintergrundes oder durch Fragestellungen, Vergleiche und Bilder aus der übrigen, besonders neueren Missionsgeschichte in blutvoller Lebendigkeit erstehen zu lassen, wird nur in sehr bescheidenem Umfange benutzt. Die erste Hälfte des Buches könnte in jeder beliebigen Paulusbiographie stehen, und auch die zweite Hälfte, welche die Prinzipien, das Ziel, die Mittel und die theologische Basis der paulinischen Mission systematisch behandelt, sagt dem aufmerksamen Leser des Neuen Testaments nicht allzu viel Neues. Die eingestreuten persönlichen Bemerkungen zeugen zwar von ehrlicher Begeisterung für den Stoff, halten sich aber von Trivialität nicht immer ganz fern.

Daß in solch einem Buch auch vieles steht, dem man rückhaltlos zustimmen kann, versteht sich von selbst. In der grundsätzlichen Stellung zur urchristlichen Parusieerwartung, zur Vulgata und zu den Reden in der Apostelgeschichte zeigt sich eine erfreuliche Unbefangenheit. Um so unverständlicher dann freilich, daß die letzteren schließlich doch wie Stenogramme wirklich gehaltener Ansprachen verwertet werden. Über die vorbehaltlose Benutzung der Pastoralbriefe und die starke Bevorzugung des D-Textes der Akten wollen wir nicht rechten. Bedenklicher ist, daß die kirchlichen Fragen des Urchristentums vorwiegend im Lichte katholischer Dogmatik gesehen werden. In diesen Zusammenhang gestellt ergibt es ein falsches Bild, wenn gesagt wird, daß Paulus sich als Baumeister der katholischen Weltkirche gefühlt habe. Von gehorsamer Unterwürfigkeit gegenüber der „kirchlichen Oberbehörde“ in Jerusalem zeugen Gal. 1 und 2 gerade nicht. Die Deutung von 1. Kor. 9, 5 auf weibliche „Bedienung“ wird dadurch noch nicht richtiger, daß auch Ed. Meyer seltsamerweise sich einmal in demselben Sinne äußert hat (U. u. A. III, S. 257). Die Polemik gegen den reformatorischen „Fiduzialglauben“, der sich auf Paulus nicht soll berufen können, trifft solange nicht die Sache, als man sich nicht mit mehr Ernst und Feingefühl bemüht, das Interesse der Reformatoren und des Paulus zunächst einmal wirklich zu verstehen. Wenn Luther (und Paulus mit ihm!) den Glauben, so eng der sittliche Gehorsam mit

ihm verbunden gedacht wird, als Grund der Rechtfertigung und der Heilsgewißheit von der sittlichen Leistung scharf unterscheidet, so geschieht dies einfach deshalb, weil hier mit der Majestät des heiligen Gottes wirklich Ernst gemacht wird. Mit der Majestät des Gottes, vor dem alles menschliche Eigenwerk nichts ist, der aus freier Gnade den „Gottlosen“ gerecht spricht und ihn eben dadurch zu neuem Leben und neuem Gehorsam erweckt. Wie wenig an diese Tiefen die hier vorgetragene Auffassung heranreicht, zeigt auch die Darstellung von der Bekehrung des Paulus.

Muß man also dem Verfasser in manchem widersprechen und empfindet man seine Darstellungsweise nicht selten als überholt, so folgt man ihm doch willig in stiller Auseinandersetzung und hat davon manchen Gewinn. Es ist immer noch ein hoffnungsvolles Zeichen, daß man sich drüben und hüben in der gleichen begeisterten Verehrung für den großen Heidenapostel begegnet!

Albrecht Oepke - Leipzig.

Kittel, Gerhard (D., o. Prof., Tübingen), **Urchristentum, Spätjudentum, Hellenismus.** Akademische Antrittsvorlesung, gehalten am 28. Oktober 1926. Stuttgart 1926, W. Kohlhammer. (32 S. gr. 8.) 1.20 Rm.

Die programmatische Behandlung der beiden für die Anfänge des Christentums wichtigsten religionsgeschichtlichen Fragen „Urchristentum und Spätjudentum“ und „Urchristentum und Hellenismus“, mit der der Verfasser seine Tübinger Wirksamkeit auf dem Lehrstuhl von A. Schlatter und W. Heitmüller begonnen hat, beleuchtet die gegenwärtige zentrale Problemstellung der neutestamentlichen Wissenschaft sehr lehrreich und glücklich. Das Urchristentum ist in eigentümlicher Weise eine Religion zweier Kulturen. Seine Heimat ist das jüdische Palästina, sein Ausbreitungsgebiet die hellenistische Welt. Sein Verhältnis zu beiden Kultursphären klarzustellen, wird dadurch zur bestimmten und eindeutigen Aufgabe der neutestamentlichen Wissenschaft. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um zwei parallele Forschungsaufgaben, um isolierte Betrachtung jedes der beiden Gebiete, Spätjudentum und Hellenismus, für sich und in Beziehung zum Urchristentum, sondern um richtige Bestimmung des Verhältnisses beider zueinander und zum Urchristentum. So wesensverschiedene geschichtliche Größen sie sind, Hellenismus und Spätjudentum, selbst das palästinensische, haben sich auch berührt und beeinflusst, aber ihre Bedeutung für das Urchristentum ist strukturmäßig völlig verschieden geartet. Zum Judentum steht das Christentum im Ansatz und in aller Fortbildung durch die apostolische Zeit hindurch in einer inneren Wurzelbeziehung, zum Hellenismus in dem Verhältnis einer durch den Gang seiner Geschichte bedingten äußeren Berührung, Auseinandersetzung und Beeinflussung. Das Urchristentum erhebt aus dem Mutterboden alttestamentlicher Frömmigkeit und erhebt den Anspruch, die Erfüllungsgeschichte des Judentums zu sein, Erbe und Erfüller des alttestamentlich-jüdischen Messianismus. Den toleranten hellenistischen Synkretismus stellt das schlechthin unsynkretistische, intolerante Urchristentum mit seiner Christusbotschaft, die Gewißheit der Vergebung der Sünden schenkt, vor ein Rätsel und eine Anstößigkeit. Indem K. den letzten Sinn aller religionsvergleichenden Arbeit am Urchristentum geschichtlich zu erfassen, und diese Eigenart in Anknüpfung an Holl und Reitzenstein kurz und prägnant bestimmt, geht er den Weg, auf dem

sich, wenn ich recht sehe, heute die Gedanken einer großen Zahl jüngerer Fachgenossen begegnen, den Weg, auf dem sich die Notwendigkeit und die Fruchtbarkeit religionsgeschichtlicher Arbeit am Neuen Testament aufs eindrucklichste zeigt. — Ein Anhang, in dem K. sich über die Frage: Apokalyptik und rabbinische Literatur als Quellen der Erforschung des Spätjudentums mit Großmanns Besprechung seines Buches „Die Probleme des palästinensischen Spätjudentums und das Urchristentum“ in der Deutschen Literaturzeitung auseinandersetzt, kann auch den Skeptiker davon überzeugen, daß K. mit seiner Methode der Verwertung rabbinischer Texte keine Vernachlässigung der Apokalyptik vorhat.

J. Behm - Göttingen.

Kern, Otto, Die griechischen Mysterien der klassischen Zeit. Nach drei in Athen gehaltenen Vorträgen. Berlin 1927, Weidmann. (IX, 79 S. 8.) 3.60 Rm.

Der Verfasser ist seit langem als Kenner der griechischen Religion, insbesondere auch der Mysterien, bekannt. Er war dazu berufen, uns dieses Werk zu schenken. Literarische Quellen und Denkmäler sind ihm in gleichem Maße vertraut. Er kennt die Stätten, deren einstiges Leben er schildert, zum guten Teile aus eigener Anschauung. Und sein Urteil ist, wie man es bei einem langjährigen Mitarbeiter und Kenner der Literatur nicht anders erwartet, außerordentlich behutsam (man vergleiche etwa seine Ausführungen über das Wort Mysterion S. 4). Dabei werden, obwohl die Darstellung sich an einen weiteren Kreis wendet, die wichtigsten Probleme fast vollständig behandelt: wir hören von der Kultsage, den Sakramenten, der Art des Zusammenhangs von Frömmigkeit und Sittlichkeit.

Kern behandelt nacheinander Eleusis, Samothrake, Orpheus. Als Beigabe erhalten wir einen verbesserten Neudruck von Kerns früherer (1909) Arbeit über die eleusischen Dromena.

Für die Neuauflage, die hoffentlich bald notwendig wird, habe ich einen doppelten Wunsch. Einmal möchten die Quellenbelege mitgeteilt werden (die heute nur in der Beigabe enthalten sind); der Forscher kennt sie; aber dem weiteren Leserkreise sind sie ein unentbehrliches Hilfsmittel. Zweitens würden es jedenfalls die theologischen Leser begrüßen, wenn die Darstellung stärker auf die hellenistisch-römische Zeit einginge. Sie wird schon heute mit berücksichtigt; aber das ganze Material wird nicht ausgeschöpft. Und erst in dieser Zeit werden die großen Probleme brennend, die uns heute zu schaffen machen.

Leipoldt - Leipzig.

v. Schubert, Hans (D. Dr., Geh. Rat, Prof. in Heidelberg), **Grundzüge der Kirchengeschichte.** Neunte, stark veränderte Auflage. Tübingen 1928, Mohr (P. Siebeck). (318 S. gr. 8.) 6.— Rm.

Nachdem das viel gebrauchte und allgemein hochgeschätzte Buch fast ein Vierteljahrhundert in stereotypem Satz, im wesentlichen unverändert, nur in den Schlußkapiteln erweitert, erschienen war, hat es der Verfasser in der neuen Auflage einer völligen Durchsicht unterzogen. Stärkere Eingriffe finden sich im ersten Abschnitt, der von den Voraussetzungen, und im dritten, der von der Entstehung der katholischen Kirche handelt. Mit sicherer Hand bei vorsichtig abwägendem Urteil werden von dem Verfasser, der auf fast allen Gebieten der Kirchen-

geschichte selbständig gearbeitet hat, die Grundlinien der Kirchengeschichte gezeichnet. Wir haben kein Buch, das auf einem so kurzen Raum ein so klares und inhaltreiches Bild von der Entwicklung der Kirchengeschichte gibt. Auch für den letzten Abschnitt, „Zeitwende“ betitelt, in dem der Verfasser die kirchenhistorischen Ereignisse der Gegenwart bis zu Stockholm und Lausanne hin charakterisiert, wird man ihm besonders dankbar sein.

G. Grützma cher, Münster i. W.

Luther, Dr. Martin, Auslegung des ersten Buches Moses.

Im Auszug wiedergegeben und bearbeitet von Lic. Th. Stiasny. Erster Band (Kap. 1—18). Duisburg-Meiderich 1926, Steinmeyer u. Mannes. (389 S. gr. 8.) Geb.

Neben Luthers Auslegung der Psalmen und des Galaterbriefes gehört seine Vorlesung über die Genesis, die er erst wenige Monate vor seinem Tode zu Ende führte, zu dem Besten, was er uns an Erklärung der Heiligen Schrift hinterlassen. Kam es ihm dabei auch weniger auf eine Exegese in unserem Sinne an, so war er um so mehr darauf bedacht, den dogmatischen Ertrag jeder Stelle gründlich auszuwerten und die religiösen und ethischen Wahrheiten der Schrift seinen Zuhörern ans Herz zu legen. So ist diese Auslegung der Genesis auch für das Christenvolk überaus wertvoll und reich an Belehrung und Erbauung und es ist ein Verdienst des Verfassers, daß er sich an eine Herausgabe dieses Buches gemacht hat, die seine Schätze auch dem Laien aufschließt. Es bedurfte dazu sowohl einer wirklichen Verdeutschung als einer umfassenden Kürzung. Die zahlreichen Auseinandersetzungen mit den scholastischen Überlieferungen und philosophischen Meinungen mußten ebenso gestrichen werden als manche rein dogmatische Ausführung, der kein allgemeines Interesse zukommt. Auch übergang der Verfasser mit Recht manche für unser Empfinden anstößige Bemerkung und führte manches Schriftzitat ohne die eingehende Behandlung an, die es bei Luther findet. Natürlich kann man über das Maß der Auslassungen streiten; während man manches ungern vermißt, hätte man auf anderes ohne Bedenken verzichtet. Zumeist aber hat der Verfasser die rechte Linie eingehalten und in den Kürzungen guten Geschmack bewiesen. Auch die Übersetzung ist gewandt und atmet Luthers Geist, die Lücken treten nirgends störend hervor. Man könnte eher fragen, ob nicht wenigstens sehr umfangreiche Auslassungen hätten irgendwie bemerkt werden sollen. Hoffentlich lassen Verfasser und Verleger diesem ersten Band, der nur Kapitel 1—18 behandelt, bald die weiteren folgen und schenken der Gemeinde die ganze Vorlesung Luthers über die Genesis zur Vertiefung ihrer Schrifterkenntnis und zur Glaubensstärkung. D. Hofstaetter-Magdeburg.

Jelke, Robert, D. Dr. (Professor an der Universität Heidelberg), Religionsphilosophie, Leipzig 1927, Quelle & Meyer. (XI, 333 S. gr. 8.) 18.— Rm.

Jelkes Arbeit ist durch eine überraschende Klarheit ausgezeichnet, die angesichts der Schwierigkeit der Materie, welche sie behandelt, doppelt anziehend wirkt. Zugleich stellt sie in charakteristischer eigener Gedankenführung eine Auseinandersetzung mit dem gesamten religionsphilosophischen Betriebe der Gegenwart bezw. der Neuzeit dar, aber auch — in umfassenderer oder in begrenzter Form — mit den maßgebenden Gebilden der

neueren und neuesten Theologie. Man fühlt sich bei der Lektüre des Buches von dem starken Strom der Religionswissenschaft und der Theologie unserer Tage getragen. Es ist vorauszusehen, daß diese Vorzüge dem Buche auf lange hinaus eine wichtige Stellung im religionsphilosophischen Denken sichern werden.

Dominierend macht sich die Anknüpfung an Troeltsch und durch ihn hindurch an Kant geltend. Das Ergebnis der Untersuchung liegt dann auf der Linie der Gedanken R. Seebergs. Soweit es sich aber um seine Sicherung unter dem Gesichtspunkt des Wahrheitsproblems handelt, tritt die Verbindung des Verf.s mit Kälte zu Tage.

Man versteht von der Erinnerung an Troeltsch aus, daß es Jelke für das philosophische Verständnis der Religion grundsätzlich um das vielbesprochene religiöse Apriori zu tun ist. Dabei verschlägt es ihm angesichts der Tatsache, daß er mit Troeltsch auf Kant fußt, nicht viel, ob Kant überhaupt von einem Apriori oder nur von theoretischen, ethischen und ästhetischen apriorischen Elementen des endlichen Geistes oder der Vernunft gehandelt hat. Er reflektiert auf ein Apriori, und zwar im Unterschiede von Kant und in Anlehnung an Troeltsch, auf das religiöse. Unter ihm versteht er eine „rein formale Anlage unseres Geistes, mit der der Mensch das Objektive“, den geistigen Inhalt der Religion, „lediglich ergreift“. Damit ist von vornherein ausgemacht, daß eine derartige aprioristische Untersuchung der Religion für die „religiöse Wahrheitsfrage selbst“, sofern diese auf den „Gegenstand“, auf das Objekt oder das Inhaltliche der Religion gerichtet ist, „nichts entscheidet“. Man sieht, diese Religionsphilosophie, die von der Notwendigkeit ihres eigentümlichen Verfahrens stark durchdrungen ist, scheidet sich, sofern es sich um die soeben bezeichnete Wahrheitsfrage handelt, von der Theologie oder Dogmatik. Der letzteren bleibt dieses inhaltliche Wahrheitsproblem überlassen.

Gewonnen wird nun das formale Apriori der Religion dadurch, daß von dem Ganzen der christlichen Religion, wie es in der Geschichte in den vielgestaltigen Formen „religiöser Erfahrung“ vorliegt, durch eine „kritische Reinigung der religiösen Erfahrung“ alles „aufs Weltliche gehende Menschliche“ wie ebenso „alles überweltliche Göttliche“, d. h. „alles immanent- und transzendent-Inhaltliche“ abgetrennt wird. Wir haben es mit einer streng kritischen Religionsphilosophie zu tun. „Die Aufgabe der Religionsphilosophie besteht in einer kritischen Durchmusterung der Religionen“ auf ihre formal-apriorische Bestimmtheit hin. Eine Frage taucht dabei auf. Der Verf. will die wirkliche Religion philosophisch bearbeiten. Er sieht aber in der Einleitung, indem er die Aufgabe der Philosophie bestimmt, das Wesen der Philosophie darin, daß sie „die Wissenschaft von der Wissenschaft ist“. Müßte es dann nicht heißen, daß die Religionsphilosophie die Wissenschaft von der Religionswissenschaft ist, nicht aber von der wirklichen Religion? Von entscheidender Bedeutung ist dieser Einwand nicht. Er geht nur auf eine reinliche Formulierung, auf die es dem Verf., wie sein ganzes Buch zeigt, nachdrücklich ankommt.

So werden denn nun von Jelke die charakteristischen Religionsgebilde der Geschichte erfaßt und durchleuchtet. Dabei wird bezeichnenderweise „angenommen, daß es über die einzelnen Religionen als geschichtliche Gebilde hinaus ein Gemeinreligiöses gibt, das nicht nur unabhängig ist von der Zugehörigkeit zu einer geschichtlichen Religion,

sondern ebenso unabhängig von besonderen Verhältnissen". Auf dieses Gemeinreligiöse will der Verf. hinaus. Genauer aber so, daß er dies Gemeinsame auf seine Vernunftgeltung untersucht. Oder eben so, daß er in ihm unter Absehen von allem ihm anhaftenden Inhaltlichen das formale Vernunftapriori erfaßt. Sobald man diesem Programm gegenübersteht, fragt man sich, ob eigentlich mit dem nötigen Sachgrund von einem solchen letzten (oder maßgebenden) Gemeinreligiösen geredet werden kann. Man fragt sich um so mehr, wenn man von Jelke hört, daß er bei der Auffindung dieses „Normalbegriffs“ der Religion „den Ausgang von der objektiven Religion des Forschers“, also von der eigenen christlichen nehmen will. Läßt das Christentum ein solches Gemeinreligiöses gelten? Sieht es in ihm nicht eine unhaltbare Abstraktion? Um den Sinn dieses Einwands sofort an Jelkes eigener Auffassung zu verdeutlichen: wenn Jelke urteilt: „angesichts der chinesischen und japanischen Religion haben wir die strenge und klarpersönliche Fassung des Überweltlich-Göttlichen nicht zu den wesentlichsten Merkmalen der Religion zu rechnen“, sagt der christliche Glaube, der Wortglaube dazu Ja? Oder wenn der Verf. schließlich (S. 129) auf den Normbegriff hinauskommt: „Religion ist das praktisch bedingte und geartete menschliche Bejahen der auf den Menschen abzielenden Wirkung überweltlicher Macht oder überweltlicher Mächte“, besteht dies nivellierende Urteil vor dem Forum der „objektiven“ christlichen Religion? Besteht es vor dem Forum des „Wortes Gottes“, das nun doch einmal das Objektive im Christentum bildet? Jelke wendet sich selbst mit gutem Grunde gegen Ziegler bzw. gegen Kayserling, wenn diese für eine Religion ohne Gott eintreten. Erlaubt dann ein von der christlichen Einstellung des Forschers aus gewonnener religiöser Normbegriff die Statuierung einer Religion, die es mit Gott oder mit Göttern zu tun hat? Mit einer überweltlichen Macht oder mit überweltlichen Mächten? Es will mir scheinen, als ob hier die Achillesferse dieser Religionsphilosophie zu Tage tritt. Muß man nicht, wenn man den Jelkeschen Ausgangspunkt nimmt, mit Brunner zu einer „Religionsphilosophie evangelischer Theologie“ oder zu einer „protestantischen“ Religionsphilosophie kommen? Selbstverständlich: wer die Religionen der Erde bei aller Feststellung ihrer „Wertabstufung“ grundsätzlich sozusagen auf einer Fläche aufträgt, der wird zu einem Gemeinreligiösen, wie es vorhin beschrieben ist, gelangen. Aber hat er dann noch das Christentum auf seiner Seite? Jelke redet, wie bereits bemerkt, von der objektiven Religion des Forschers? Aber das Objektive im Christentum läßt sich nicht vom Subjektiven, von der subjektiven Glaubensstellung des Forschers trennen. Läge die Sache anders, dann könnte es mit dem Objektiven der anderen Religionen grundsätzlich auf eine Fläche gerückt werden. Wir kennen dies Verfahren aus der neuzeitlichen Religionswissenschaft in allen ihren Formen zur Genüge. Aber wenn jene Trennung des Objektiven vom Subjektiven im Christentum, wie Jelke ausdrücklich bemerkt, und wie es bei einem Forscher, der von der Erlanger Erfahrungstheologie herkommt und nachdrücklich seinen Zusammenhang mit Ihmels betont, selbstverständlich ist, nicht durchführbar ist, dann erscheint das Verfahren Jelkes, welches in der beschriebenen Weise auf den allgemeinen Normbegriff der Religion hinauswill, doch nicht haltbar. Der subjektive Glaubensstand wird sich gegen dasselbe wenden müssen. Hier liegt das ent-

scheidende Bedenken, welches Jelkes bedeutendes Buch erweckt.

Wer nun sieht, wie Jelke im dritten Kapitel seiner Arbeit in Anlehnung an den gegenwärtigen Stand der Forschung die geschichtlichen Religionen (die verschiedenen christlichen Konfessionen, das Judentum, den Islam, die zoroastrische Religion, die Volksreligionen, die Naturreligionen, die Religion der primitiven Völker) auf jenes Gemeinreligiöse oder auf das „Wesen der Religion“ hin durchmustert, der wird einen starken Eindruck von dem Umfang und der Tiefe seiner Einsichten haben. Ein wie viel reicheres religionsgeschichtliches Material wird hier vorgeführt und verarbeitet als etwa in der Religionsphilosophie von H. Scholz! Und ebenso wird man, nachdem der Verf. jenen vorher erwähnten Normbegriff der Religion (S. 129) herausgearbeitet hat, nur mit hoher Achtung die Gedankenscharfe konstatieren können, mit der er dann weiter der „Wurzel der Religion“ und der apriorisch begründeten „Stellung der Religion im menschlichen Geiste“ nachgeht. Die Wurzel oder das religiöse Apriori findet er mit R. Seeberg in der „dem Menschengestalt innewohnenden Fähigkeit, reine Geistigkeit zu erfassen“. Und dies Apriori, das durch den (oder einen) entgegenkommenden „Stoff angeregt wird“, ist „die Anlage auf den absoluten Geist“. Die These ist sehr eindrucksvoll. Aber erhebt sich nicht die Frage, ob es unserem irgendwie vorstellenden Denken möglich ist, reine Geistigkeit zu erfassen? Sobald man auf das Wort Gottes reflektiert, zeigt sich doch die nie völlig aufzuhebende Schranke dieses Vermögens.

Die Besprechung des Buches muß es sich leider versagen, auf die Schlußerörterungen über „Das Wahrheitsproblem der Religion“ und über „Die Wertabstufung der Religionen“ einzugehen. Was der Verf. dort über die Bedeutung der Offenbarung und des Wunders für die Religion ausführt und hier über „Die Reinheit der transzendenten Zielsetzung im Christentum“ wie über seine Fähigkeit, „den intellektuellen, ästhetischen und ethischen Bedürfnissen“ des Menschengestalt „gerecht zu werden“, was er insbesondere über den Sinn des Opfers im Christentum bemerkt, das enthält wertvollste theologische Erkenntnisse, mit denen jede Dogmatik sich auseinanderzusetzen Anlaß hat.

So hat die Arbeit Jelkes eine starke, durchgehende Anziehungskraft. Und doch wird man ihm gegenüber die hier bezeichneten Bedenken nicht los. Und es will mir scheinen, als ob diese Bedenken sich gegen jede Religionsphilosophie erheben, welche von den angegebenen Voraussetzungen aus ein analoges Ziel verfolgt.

E. S c h a e d e r - Breslau.

Zeitschrift für systematische Theologie, 5. Jahrgang. Gütersloh 1927, Bertelsmann. 4 Hefte (IV, 845 S.).

Auch der fünfte Jahrgang der systematisch-theologischen Zeitschrift hat die Kreise weitgezogen. Die neutestamentliche Forschung ist vertreten mit Feines Forscher-Rückblick: die Hauptströmungen in der neutestamentlichen Forschung der letzten 50 Jahre; mit Windisch's Antwort an Büchsel, an der auch anders Urteilende neben mancher feinen Einzelbemerkung das scharfe Heraustreten des johanneischen Problems anerkennen werden: die Absolutheit des Johannesevangeliums; mit Lohmeyers geistvollem Pariser Vortrag: Die Idee des Martyriums im Judentum und Urchristentum; mit Michaelis' Auseinandersetzung mit Preisker über Ehe und Charisma bei Paulus. In

Kirchen-, Dogmen-, Theologiegeschichte führt eine anregende Abhandlung von Bauer über Milieu und Persönlichkeit in der Reformationsgeschichte, Bornkamms Entgegnung auf Müller-Gogartens bekannten Angriff gegen Holl: Christus und das erste Gebot in der Anfechtung bei Luther, Gruhns Darstellung der Theologie seines Lehrers Girgensohn wie die längere, tüchtige Abhandlung von Viering: Grundformen des Vorsehungsglaubens auf dem Boden der Reformation bis zum Anfang der deutschen Erweckung. Die systematische Abzielung blitzt natürlich auch in den „historischen“ Beiträgen immer wieder durch. Bewährte frühere Mitarbeiter (Joh. Hermann, Die Sachlichkeit als ethischer Grundbegriff; A. Nygren, Der Begriff des Guten nach evangelischer und katholischer Anschauung), aber auch neue (Heinzemann, Die Erfahrungsgrundlage der Theologie; Wiesner, Offenbarung und Geschichte) pflegen die systematische Arbeit. Neben dem Mitherausgeber P. Althaus, der diesmal seine Kölner Vorlesungen: Mission und Religionsgeschichte, eine Klärung des „Absolutheitsproblems“, beisteuert, sorgt der Hauptherausgeber Stange wieder selber für das Bleiben des festen Mittelpunktes, vor allem mit der wertvollen Herausstellung des eschatologischen Grundzugs von Luthers Verständnis der Taufe: Der Todesgedanke in Luthers Tauflehre, und mit einem weiteren Stück Dogmatik: Die Eigenart der christlichen Gotteserkenntnis („in der außerchristlichen Gotteserkenntnis bestimmt das Selbstbewußtsein das Gottesbewußtsein, und in der christlichen Gotteserkenntnis bestimmt das Gottesbewußtsein das Selbstbewußtsein“, S. 357).

Weber - Bonn.

Sailer, J. M., Bischof, **Glückseligkeitslehre**. Neu herausgegeben von Josef Maria Nielen. Frankfurt am Main 1926, Verlag der Carolus-Druckerei. (322 S. 8.) Geb. 6 Rm.

Der Herausgeber will mit dem vorliegenden Buch „eine brauchbare Ethik für den katholischen Laien“ bieten. Als solche scheint ihm die populäre Ethik des alten Sailer, zuerst in kürzerer Form als „Einleitung zur gemeinnützigeren Moralphilosophie“ 1786, später ausführlich als „Glückseligkeitslehre aus Vernunftgründen mit steter Hinsicht auf die Urkunden des Christentums oder christliche Moralphilosophie“ (3. Aufl. 1830) erschienen, noch immer am besten geeignet zu sein. Der Text dieses Buches ist aus beiden Arbeiten Sailers, unter Zugrundelegung der „Einleitung“, zusammengestellt, in manchen Stücken auch gekürzt und formal verändert. Da diese Änderungen im Text nicht angegeben sind, kann diese Neuauflage der Sailerischen Ethik für wissenschaftliche Zwecke kaum gebraucht werden. Aber das ist ja auch nicht ihre Absicht. Über den Wert und die praktische Brauchbarkeit des Buches für die katholische Laienwelt muß das letzte Urteil den Katholiken selbst überlassen werden. Es gibt im modernen deutschen Katholizismus starke Kräfte und Strömungen, die der Neubelebung dieses Typus katholischer Ethik vermutlich sehr kritisch gegenüberstehen werden. Aber andererseits wird dieses Werk, dessen tiefster Gehalt weit über die (vom Herausgeber erkannten) Grenzen seiner Entstehungszeit hinausreicht, vielen Lesern auch heute noch willkommen und nützlich sein. Die feine praktische Psychologie Sailers, die sich vor allem im zweiten Hauptstück (S. 101—212), einer kritischen Be-

leuchtung der „Mittel zur Glückseligkeit“, entfaltet, seine prachtvolle Anschaulichkeit und endlich die tiefe christliche Verwurzelung seiner Ethik sind Vorzüge, deren Wert nicht veraltet.

Abgesehen von der praktisch-populären Zwecksetzung, der diese Ethik zunächst dienen will, ist sie uns, namentlich in ihren ersten grundsätzlichen Abschnitten (S. 1—100), lehrreich als Beispiel einer denkbar engen Verknüpfung von christlich-katholischem Ethos und aufklärerischem Denk- und Empfindungsstil. Sailers Buch scheint von neuem zu beweisen, daß diese Synthese nicht so unmöglich ist, wie sie von ferne erscheint. Allerdings tritt ja nun hier, wie überhaupt in vielen Erzeugnissen des deutschen Katholizismus des 18. Jahrhunderts, das konfessionell-katholische Element aufs stärkste zurück, und man kann es wohl begreifen, daß die Orthodoxie dieses Autors später, in den 1820er Jahren, von vielen seiner Glaubensgenossen ernstlich in Zweifel gezogen wurde. Und doch beweist nicht nur das bischöfliche Imprimatur, das dieser Neuauflage erteilt wurde, sondern die ganze Haltung des Buches, vor allem seine Einleitung, nicht minder aber sein ständiger Rekurs auf die Ethik des Evangeliums als ergänzende und abschließende Vollendung der autonomen Moral, daß Sailer ein treuer Katholik ist. Wo protestantische Zeitgenossen Sailer sich auf die Ebene der „Glückseligkeits“-Ethik, der Unsterblichkeitsidee als der Erfüllung eines praktischen Postulates der Vernunft begaben, da urteilen wir heute, daß sie die Grenzen des Protestantismus überschritten haben. Auch Sailer bewegt sich mit seiner Affektenlehre, mit seiner schematischen Trennung von Sinnlichkeit und Vernunft, mit seiner Verabsolutierung der teleologischen Methode durchaus in aufklärerischen Bahnen; seine Ethik ist eine interessante Illustration zu der geistesgeschichtlichen Lage, aus der Kants „Kritik der praktischen Vernunft“ hervorging; man möchte hier und dort bei Sailer sogar gewisse Einwirkungen der ihm bereits vorliegenden „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ vermuten. Und doch hat auf katholischem Boden Sailer Synthese zwischen diesen aufklärerischen Elementen und der Ethik des Christentums ein Recht und eine innere Sicherheit, die sich zuletzt nur daraus begründen läßt, daß der Katholizismus spätestens seit der Periode der Scholastik eine große Fülle rationalistischer Motive organisch in sich aufgenommen hat. So hat er es verstanden, anders als der Protestantismus, sich mitten im Bunde mit der neuzeitlichen Aufklärung doch nicht selbst zu verlieren. Zu allerletzt freilich weist diese Elastizität, trotz aller kräftigen Bewahrung christlicher Gedanken, die wir gerade in dem Buche des frommen Sailer dankbar anerkennen, auf jenen Grundschaden des Katholizismus hin, um dessen willen Luthers Reformation eine christliche Notwendigkeit war. Das muß auch angesichts dieses sonst sehr sympathischen und sachlich weithin noch heute wertvollen Werkes offen ausgesprochen werden.

Doerne - Lückendorf.

Predigtbuch der Dorfkirche. Neue Folge. Herausgegeben von Pfarrer G. Mahr. Berlin 1927, Deutsche Landbuchhandlung. (459 S. gr. 8.) Ganzlbd. 10 Rm.

Dieses Buch ist aus einem praktischen Bedürfnis heraus entstanden. Bei dem steigenden Pfarrermangel werden die Lesegottesdienste auf dem Lande sich mehren. So reich auch unsere Predigtliteratur ist, so gibt es doch wenig

neuere Predigtbücher, die sich zum Vorlesen in ländlichen Gemeinden eignen. Diesem Mangel will das vorliegende Buch abhelfen. Es bietet reiches Material und viel Auswahl. Zahlreiche Pfarrer, lebende und verstorbene, kommen zu Worte, und man darf von allen Predigten sagen, daß sie den Forderungen moderner Predigtkunst in bezug auf psychologischen Aufbau nachkommen. Die Einfühlung in den Hörer, zumal in den ländlichen Hörer, ist vorbildlich.

Die verschiedenartige Begabung der einzelnen Autoren kommt dem Werk zugute. In vielen Predigten zeigt sich eine feine Art, von Menschen und ihren Beziehungen untereinander, von der Familie, von Eltern und Kindern, ihren Freuden und Nöten zu sprechen. Von dem Boden der Familie aus werden die Fäden hinauf zu Gott gezogen — zweifellos heute eine besonders wichtige Aufgabe. Anderen Predigten ist nachzurühmen, daß sie durch gute Lebensbeobachtung und Anschaulichkeit der Darstellung das Verständnis für die Wahrheiten des Evangeliums erschließen.

Das in der Kirche neu erwachende Verständnis für den majestätischen Gott, der in seiner Heiligkeit den Menschen zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet, spiegelt sich in den Predigten nur in geringem Maße wider.

Alle in dem Band gesammelten Predigten wollen Dorfpredigten sein, d. h. nicht nur volkstümlich und allgemeinverständlich, sondern, wie der Herausgeber sagt, „aus dem Leben und Wesen des Dorfes herausgewachsen“. Das gibt vielen Predigten einen eigenen Reiz. Sie tragen Erdgeruch und urwüchsige Frische an sich. Die nahe Verwandtschaft zwischen den biblischen Verhältnissen von einst und denen des Dorfes von heute tritt oftmals überraschend zutage. Manche Stücke aus dem Evangelium erscheinen dadurch in einem neuen Lichte. Hervorgehoben seien die Predigten „Jesus und das Dorf“ und „Der Landmann unter dem Kreuz Christi“. Zuweilen sind freilich die Beziehungen zum Dorfe gesucht (z. B. Ste. 21, Ste. 406—408), auch fehlt es nicht an Übertreibungen (z. B. Ste. 292), und man gewinnt den Eindruck, es könne dem Landbewohner zu viel werden, wenn auch in der Kirche immer wieder das Lied von seinem Ackerboden gesungen wird.

In ihrem inneren Gehalt sind die Predigten sehr verschieden. Viele dringen — wie die des Herausgebers — in das Zentrum christlicher Heilswahrheiten vor, andere bleiben mehr an der Peripherie hängen. Bei letzteren kommen heilsbegierige Seelen nicht recht auf ihre Kosten.

Trotzdem kann die Sammlung im ganzen als recht wertvoll empfohlen werden. L a n g e - Annaberg.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. Günther, V. H., Hans Nielsen Hauge, Norwegens Erwecker. Neumünster, Christophorus-Verlag (288 S., Taf. 8) Lw. 6.50 Rm. — Die **Religionswissenschaft** der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hrsg. von Erich Stange. 4. Gustav Dalman. Ernst v. Dobschütz. Alfred E. Garvie. Alfred Th. Jörgensen. Adolf Jüllicher. Julius Kaftan. Leipzig, F. Meiner (VII, 232 S., 6 Taf., gr. 8). — **Zündel** †, Friedrich, Johann Christoph Blumhardt. Ein Lebensbild. 10. Neubearb. Aufl. [37.—41. Tsd.] von Heinrich Schneider. Gießen, Brunnen-Verlag (410 S., 1 Titelb.) Hlw. 5.50 Rm.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Hirsch, Emanuel, Luthers deutsche Bibel. Ein Beitrag zur Frage ihrer Durchsicht. (Erw. Vortrag.) München, Ch. Kaiser (VIII, 109 S. gr. 8) 3.20 Rm. — **Novum Testamentum graece cum apparatu critico cur.** 1. Eberhard Nestle. Ed. 13 novis curis elaboravit Erwin Nestle. Stuttgart, Priv. Württ. Bibelanstalt (36, 657 S., 1 kt. Bl. kl. 8) Lw. 5 Rm.

Biblische Einleitungswissenschaft. Michaelis, Wilhelm, Täufer, Jesus, Urgemeinde. Die Predigt vom Reiche Gottes vor und nach

Pfingsten. Gütersloh, C. Bertelsmann (142 S.) 4.50 Rm. — **Vogels**, Heinrich Joseph, Übungsbuch z. Einführung in d. Textgeschichte des Neuen Testaments. Bonn, R. Hanstein (32 S. gr. 8) 1.20 Rm.

Exegese u. Kommentare. Barth, Karl, Erklärung des Philipperbriefes. (Akad. Vorlesg.) München, Chr. Kaiser (III, 126 S. gr. 8) 3.50 Rm. — **Pözl**, Franz X., Kurzgefaßter Kommentar zu den vier heiligen Evangelien. Fortges. von Theodor Innitzer. 4. Bd. Kurzgefaßter Kommentar zum Evangelium d. hl. Johannes bis zum Beginn d. Leidensgeschichte. 4., neu bearb. Aufl., bes. von Theodor Innitzer. Graz, „Styria“ (XLIII, 472 S.) 9.50 Rm. — **Zoepfl**, Friedrich, Der Kommentar des Pseudo-Eusthathios zum Hexaëmeron. (Alttestamentl. Abhandlungen. 10. Bd., 5. H.) Münster, Aschendorff (XII, 59 S. gr. 8) 3.25 Rm.

Biblische Geschichte. Junker, Hubert, Prophet u. Lehrer in Israel. Eine Untersuchung über d. ältesten Erscheinungen d. israelit. Prophetentums, insbes. d. Prophetenvereine. Bonn, Hab.-Schr. 1926. Trier, Paulinus-Verl. (109 S. 8) 5 Rm. — **Löhr**, Max, Das Räucheropfer im Alten Testament. Eine archäol. Untersuchung. Halle [Saale], M. Niemeyer (VIII, 37 S., 4 T. 4) 4 Rm. — **Tondelli**, Leone, Il pensiero di San Paolo. Milano, Vita e pensiero (XV, 478 S. 8) 20 L. — **Wagenaar**, C. G., De joodsche kolonie van Jeb-Syene in de 5de eeuw voor Christus. Groningen, Wolters (VIII, 297 S.) fl. 5.90.

Biblische Theologie. Petersen, William Waldemar, Das Tier im Alten Testament. Ein Beitr. zur modernen Tierschutzfrage. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (83 S.) 2 Rm.

Altchristliche Literatur. Getilgte **Paulus-** u. **Psalmentexte** unter getilgten Ambrosianischen Liturgiestücken aus Cod. Sangall. 908. Mit Anh.: Unbekannte u. bekannte Donaueschinger Väterfragmente. Hrsg. u. bearb. von Alban Dold. Mit 11 Schriftb. auf 6 Taf. (Texte u. Arbeiten, hrsg. durch d. Erzabtei Beuron. 1. Abt., 14. H.) Vertrieb durch O. Harrassowitz, Leipzig (VIII, 52, 2 S. gr. 8) 5.50 Rm.

Patristik. (Bibliothek d. Kirchenväter. 56. Bd.) **Gregor** von Nyssa. Des heiligen Bischofs Gregor von Nyssa ausgewählte Schriften. Große Katechese. Ueber d. Gebet d. Herrn. Ueber d. 8 Seligkeiten. Dialog über d. Seele. Leben d. Seeligen. Makrina. Aus d. Griech. übers. (von Karl Weiss. Einl.: Jos. Stiglmayr). München, J. Kösel & F. Pustet (XLII, 368 S.) 5.50 Rm.

Scholastik. Siemer, Laurentius M., Die mystische Seelenentfaltung unter dem Einfluß der Gaben des heiligen Geistes. Nach d. Lehre d. hl. Thomas von Aquin dargestellt. Vechta in O., Albertus Magnus-Verlag (169 S.) Lw. 3.60 Rm.

Allgemeine Kirchengeschichte. Aner, Karl, Kirchengeschichte. 1. (Sammlung Götschen 985.) Altertum. Berlin, W. de Gruyter (148 S. kl. 8) Lw. 1.50 Rm. — **Dibelius**, Martin, Urchristentum und Kultur. Rektoratsrede. Heidelberg, Carl Winter (37 S. gr. 8) 1.20 Rm. — **Harnack**, Adolf von, Christus praesens-Vicarius Christi. Eine kirchengeschichtl. Skizze. Berlin, Verlag d. Akademie d. Wissenschaften; W. de Gruyter & Co. in Komm. [1928]. (S. 415—446 4) 2 Rm. — **Hofmann**, Georg, Patmos u. Rom. Darstellg. d. Beziehgn. zwischen d. griech. Johanneskloster u. d. röm. Kirche nach ungedr. Quellschriften. (Orientalia christiana. Vol. 11,2.) Rom, Pont. Institutum orientalium studiorum (S. 43—109 gr. 8) 1.75 Rm. — **Hofmann**, Georg, Rom u. Athosklöster. (Orientalia christiana. Nr. 28 = Vol. 8, 1.) Rom, Pont. Institutum orientalium studiorum (40 S. gr. 8) 1 Rm. — **Lau**, Justus Ferdinand, Die Konferenz von Lausanne. Berichte, Ergebnisse, Aufgaben. Gotha, L. Klotz (IX, 75 S. 8) 2.40 Rm. — **Martin**, Alfr. von, Die Weltkirchenkonferenz von Lausanne. (Erweit. aus: Una Sancta.) Stuttgart, F. Frommann (64 S. 8) 1.50 Rm. — Die **Union** mit den Ostkirchen. Bericht über d. Wiener Unionstagung Pfingsten 1926. Hrsg. von Johannes Hollnsteiner. (Beiträge z. Erforschung d. orthodoxen Kirchen. 2.) Graz, U. Moser (VII, 91 S. gr. 8) 3.80 Rm. — **Zellinger**, Johannes, Bad und Bäder in der altchristlichen Kirche. Eine Studie über Christentum u. Antike. München, M. Huber (VII, 136 S. 8) 4.50 Rm.

Reformationsgeschichte. Ficker, Johannes, Luther als Professor. Rede. Halle [Saale], M. Niemeyer (50 S. 8) 3 Rm. — **Zwingli**, Huldreich, Sämtliche Werke. Hrsg. von Emil Egli †, Georg Finsler †, Walther Köhler u. Oskar Farner. Lfg. 74/75. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (gr. 8) 8 Rm.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Kühlbrandt**, Ernst, Die evangelische Stadtpfarrkirche A. B. in Kronstadt. (213. H.) Mit 37 Taf. u. beigegeb. Baugesch. von Julius Gross. Kronstadt, Presbyterium d. ev. Kirchengemeinde (W. Hiemesch in Komm.) (VI, 77 S. 4) 15 Rm. — **Schabert**, O., Märtyrer. Der Leidensweg d. balt. Christen. 46. Tsd. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (77 S. kl. 8) 1.50 Rm. — **Urkunden** u. Akten z. Geschichte der kathol. Kirchen u. Hospitäler in Allenstein. Hrsg. von Paul Arendt. Allenstein, Danehl in Komm. (XXVI, 340 S., 10 Taf. 8) 6 Rm. — **Vollrath**, Wilhelm, Theologie der Gegenwart in Großbritannien. Gütersloh, C. Bertelsmann (XVI, 334 S. gr. 8) 12 Rm.

Sekten. **Schwenckfeld**, von Ossig, Caspar, Letters and treatises. 1542—1544. Ed.: Elmer Elsworth Schultz Johnson, assoc. ed.: Selina Gerhard Schultz, Helen Shultz. Leipzig, Breitkopf & Härtel (XX, 919 S. mit eingedr. Faks. 4) 40 Rm.

Orden u. Heilige. **Mathis**, Burkhard, Die Privilegien des Franziskanerordens bis zum Konzil von Vienne [1311]. Im Zusammenhang mit d. Privilegienrecht d. früheren Orden dargestellt. Paderborn F. Schöningh (XVI, 179 S. gr. 8) 6 Rm. — **Styra**, Ambros, Franziskus

von Assisi in der neueren deutschen Literatur. Breslau, O. Borgmeyer (VII, 182 S. gr. 8) 6 Rm. — **Wilms**, Hieronymus, Das Tugendstreben der Mystikerinnen. Dargest. nach alten Chroniken d. deutschen Dominikanerinnen u. nach d. Aufzeichnungen begnadigter Nonnen d. Mittelalters. Vechta in O., Albertus Magnus-Verlag (298 S. kl. 8) Lw. 4.20 Rm.

Christliche Kunst. **Dölger**, Franz Joseph, Die Fisch-Denkmalerei in der frühchristlichen Plastik, Malerei und Kleinkunst. Tafeln. Münster i. W., Aschendorff (XXIV S., Taf. 105—293. 4) 28 Rm.

Dogmatik. **Barth**, Karl, Die christliche Dogmatik im Entwurf. 1. Bd. Die Lehre vom Gottes. Prolegomena zur christl. Dogmatik. München, Ch. Kaiser (XV, 473 S. gr. 8) 12 Rm. — **Bauer**, Wilhelm, Das „Erlebnis“ und das Christentum. Beiträge zu einer Philosophie d. Lebens. Gotha, L. Klotz (VII, 104 S. gr. 8) 2.50 Rm. — **Bornhausen**, Karl, Die Offenbarung. Ueber d. Verbindung von Gott u. Mensch in d. Zeit. Leipzig, Quelle & Meyer (XVI, 284 S. 8) 10 Rm. **Fricke**, Otto, Die Christologie des Johannes Brenz im Zusammenhang mit d. Lehre vom Abendmahl u. der Rechtfertigung. (Forschungen z. Geschichte u. Lehre d. Protestantismus.) München, Ch. Kaiser (XII, 271 S. 8) 9.20 Rm. — **Gundlach**, Gustav, Zur Soziologie der kathol. Ideenwelt u. des Jesuitenordens. Freiburg, Herder in Komm. (120 S. 8) 4.50 Rm. — **Oepke**, Albrecht, Karl Barth und die Mystik. Leipzig, Dörffling & Franke (92 S. gr. 8) 3.50 Rm. — **Pascher**, Joseph, Die plastische Kraft im religiösen Gestaltungsvorgang nach Joseph von Görres. Eine Studie zur Religionspsychologie. Würzburg, C. J. Becker (XII, 76 S. gr. 8) 2.40 Rm. — **Warfield**, Benjamin, Revelation and inspiration. Oxford Univ. Pr. (8) 15 s. — **Wiesen**, Gustav, Jesus u. die Rhetorik. Zur Würdigung der Schleiermacherschen Auffassung d. bibl. Hermeneutik. Leipzig, Klein (VIII, 72 S. 8) 2.40 Rm. — **Zankow**, Stefan, Das orthodoxe Christentum des Ostens. Sein Wesen u. s. gegenwärt. Gestalt. Gastvorträge. Berlin, Furche-Verlag (148 S. gr. 8) 6 Rm.

Ethik. **Schilling**, Otto, Lehrbuch der Moralthologie. 1. Bd. Allgemeine Moralthologie. München, M. Hueber (XIII, 387 S. gr. 8) 9.50 Rm.

Liturgik. **Grundfragen** des evangelischen Kultus. Unter Mitw. von . . . hrsg. von Curt Horn. Berlin, Furche-Kunstverlag (107 S. gr. 8) 4.50 Rm.

Mission. **Devaranne**, Theodor, Der gegenwärtige Geisteskampf in Ostasien. Der religions- u. missionskundl. Ertrag e. Ostasien-Reise. Gotha, L. Klotz (V, 96 S. gr. 8) 3 Rm. — **Schwencker**, Friedrich, Bilder aus der Berliner Mission von Kampf und Sieg. Handreichung f. Missionsreden, Zeugnisse aus d. Arbeit f. stille Stunden, gesamm. u. geordnet. Berlin, Buchh. d. Berliner ev. Missionsgesellschaft (367 S. 8) 4 Rm. — Die **Weltreligionen** und das Christentum. Vom gegenwärt. Stand ihrer Auseinandersetzung. Von P. Althaus, H. W. Schomerus, K. Steck, W. Freytag. München, Ch. Kaiser (III, 98 S. 8) 4.50 Rm.

Kirchenrecht. **Pöschl**, Arnold, Die Regalien der mittelalterlichen Kirchen. Festschrift der Grazer Universität f. 1927. Graz, Leuschner & Lubensky (120 S. 4) 7 Rm. — **Tischleder**, Peter, Staatsgewalt und katholisches Gewissen. Frankfurt a. M., Carolus-Druckerei (XVI, 239 S. 8) 5 Rm.

Philosophie. **Feldkeller**, Paul, Verständigung als philosophisches Problem. Das „Interesse“ mit Rücksicht auf Weltfrieden, Erziehung u. Recht. Erfurt, Stenger (203 S. 8) 8 Rm. — **Festschrift.** Johannes Rehmke zum 80. Geburtstag, 1. Februar 1928, dargebracht von Fachgenossen, Freunden u. Schülern. Hrsg. von Erich Heyde. (Grundwissenschaft. Bd. 8, H. 1/3.) Leipzig, F. Meiner (VII, 415 S. gr. 8) 9 Rm. — **Fischer**, Hugo, Hegels Methode in ihren ideengeschichtl. Notwendigkeit. (Abhandlungen d. Sächs. Staatl. Forschungsinstitut. Forschungsinstitut f. Psych. Nr. 29.) München, Beck (VII, 336 S. gr. 8) 13.50 Rm. — **Handbuch** der Philosophie. Hrsg. von A. Baeumler u. M. Schröter. 17. Lfg. Metaphysik d. Neuzeit. Von Heinz Heimsoeth-Königsberg. München, R. Oldenbourg (104 S. 4) 4.55 Rm. — **Hartstock**, Reinhold, Der Aufbau des Weltbildes nach streng idealistischer Methode, mit e. Anh. über Erkenntnis u. Glaube. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XII, 328 S. gr. 8) 15 Rm. — **Kynast**, Reinhard, Kant. Sein System als Theorie des Kulturbewußtseins. München, E. Reinhardt (XI, 229 S. gr. 8) 9 Rm. — **Redeker**, Martin, Wilhelm Hermann im Kampf gegen die positivistische Lebensanschauung. Gotha, Klotz (VI, 78 S. gr. 8) 3 Rm. — **Rehmke**, Johannes, Gesammelte philosophische Aufsätze. Ausgew. u. hrsg. von Kurt Gassen. Erfurt, Stenger (352 S. 8) 11 Rm. — **Reichenbach**, Hans, Philosophie der Raum-Zeit-Lehre. Mit 50 Fig., 1 Taf. im Text. Berlin, W. de Gruyter (VI, 380 S. 8) 18 Rm. — **Schneider**, Kurt, Zur Einführung in der Religionspsychopathologie. Tübingen, Mohr (VII, 59 S. gr. 8) 3.50 Rm. — **Seifert**, Friedr., Psychologie. Metaphysik der Seele. (Aus: Handbuch d. Philosophie.) München, R. Oldenbourg (97 S. gr. 8) 4.60 Rm. — **Stenzel**, Julius, Platon der Erzieher. (Die großen Erzieher. 12. Bd.) Leipzig, F. Meiner (VIII, 337 S. 8) 12 Rm. — **Thomsen**, Hermann, Tod u. neue Geburt. Die Wiederverkörperung bei Schopenhauer u. in e. Philos. d. Lebens. Erfurt, Stenger (191 S. 8) Lw. 6 Rm. — **Wagner**, Friedrich, Der Sittlichkeitsbegriff in der antiken Ethik. Münster i. W., Aschendorff (V, 187 S. gr. 8) 7.95 Rm. — **Weiss**, Georg, Herbart u. seine Schule. (Geschichte d. Philosophie in Einzel-

darstellungen. Abt. 8, 2. Bd. 35.) München, E. Reinhardt (262 S. 8) 4.50 Rm.

Schule u. Unterricht. **Blohn**-Schweinfurt, Fritz v., Die Konfession der höheren Lehranstalten Bayerns 1926/27. München, Oldenbourg in Komm. (46 S. 8) 1 Rm. — **Delekat**, Friedrich, Johann Heinrich Pestalozzi. Der Mensch, der Philosoph und der Erzieher. 2., veränd. u. erweit. Aufl. 4.—5. Tsd. Leipzig, Quelle & Meyer (XV, 346 S. gr. 8) 8 Rm. — **Eberhard**, Otto, Kirche u. Schule in ihrem Lebenszusammenhang. Grundlagen, Nötigkeiten u. Notwendigkeiten. Gütersloh, Bertelsmann (86 S. gr. 8) 2.80 Rm. — **Geschichte** des humanistischen Schulwesens in Württemberg. Hrsg. von d. Württ. Komm. f. Landesgeschichte. 3. Bd. Geschichte d. altwürtt. Gelehrten-schulwesens. 1. Halbbd. Geschichte d. Lateinschulen. Stuttgart, Kohlhammer (VII, 409 S. 8) 8 Rm. — **Mayer**, Josef, Das höhere Unterrichtswesen in Bayern. Vorschriften-Sammlung. München, R. Oldenbourg (XVI, 631 S. gr. 8) Lw. 26 Rm. — **Otto**, Ernst, Allgemeine Erziehungslehre. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 354 S. gr. 8) 10 Rm. — **Theorie** und Praxis des Kindergottesdienstes. N. F. In Vorträgen. Hrsg. von J. Piersig. Gütersloh, C. Bertelsmann (236 S. gr. 8) 7.50 Rm. — **Popp**, Walter, Das pädagogische Milieu. (Friedr. Mann's pädagog. Magazin. 1179.) Langensalza, Beyer (VI, 234 S. 8) 4.60 Rm. — **Riedel**, Kurt, Pestalozzi's Bildungslehre in ihrer Entwicklung. Sinn, Grundsätze, Mittel u. Methode. Dresden, A. Huhle (XV, 303 S. 8) 7.50 Rm. — **Wendel**, Adolf, Zeitentsprechender evangelischer Religionsunterricht. Darmstadt, Verlagshaus Darmstadt (96 S. 8) 2.50 Rm.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Bilderatlas** zur Religionsgeschichte. Hrsg. von Hans Haas. 12. Lfg. Die Religion der Jaina's. (Text: W. Kirfel.) Leipzig, A. Deichert (25 S., 30 Taf. 4.) 9 Rm. — **Boudriot**, Wilhelm, Die altgermanische Religion in der amtlichen kirchlichen Literatur des Abendlandes vom 5. bis 11. Jahrh. (Untersuchungen z. allgem. Religionsgesch. 2. H.) Bonn, L. Röhrscheid (VIII, 79 S. 8) 6.50 Rm. — **Clemen**, Carl, Die Anwendung der Psychoanalyse auf Mythologie und Religionsgeschichte. Leipzig, Akadem. Verlagsgesellschaft (III, 128 S. gr. 8) 5.80 Rm. — **Fahrenfort**, J. J., Het hoogste wezen der primitieven. Studie over het „oermonotheïsme“ bij enkele der laagste volken. Groningen, J. B. Wolters (VIII, 312 S. gr. 8) Lw. fl. 5.90. — **Wilhelm**, Richard, K'ung'tse und der Konfuzianismus. Berlin, W. de Gruyter & Co. (104 S. kl. 8) Lw. 1.50 Rm.

Freimaurerei. **Pfannkuche**, August, Warum Geheimbund? Ein Schlußwort zum Kampf Ludendorffs gegen die Freimaurerei. Berlin, Fr. Wunder (63 S. 8) 1.50 Rm.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textballagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Schlatter, Pf. Wilhelm, Der Pfarrer als Theologe, steif
broch. Rm. 4.50

Sommerlath, Prof. D. Ernst, Des Ursprung des neuen Lebens
nach Paulus. 2. Aufl., steif broch. Rm. 5.50

Uhlhorn, Pastor, Friedrich, Geschichte der deutsch-lutherischen
Kirche. I. Band (von 1517 bis 1700) Rm. 7.—; II. Band
(von 1700 bis 1910) Rm. 8.—. Zum ersten Male wird neben der
äußeren auch die innere Entwicklung der lutherischen Kirche
von 1517 bis 1910 behandelt. Eine Geschichte des lutherischen
Gemeindelebens, sozusagen eine kirchliche Kulturgeschichte.

Dörffling & Franke - Verlag - Leipzig